



*Es weht der Wind ein Blatt
vom Baum, von vielen
Blättern eines,
Dies ein Blatt, man merkt es
kaum, denn eines ist ja keines,
Doch dieses Blatt allein, war
Teil von unserem Leben,*



Drum wird dies Blatt allein, uns immer, immer fehlen.

Lieber Opa, liebe Familie, liebe Trauergäste,

Wie viele Blätter sind uns heute früh auf dem Weg hier her still und schweigend über die Schulter gesegelt, von wie vielen haben wir das leise Rascheln wahrgenommen als wir hindurchschritten? Nunmehr ist Herbst, die Blätter beginnen zu fallen und verlassen den Baum, wie auch du, Oma, hast unseren Familienbaum als Teil unseres Lebens auf dieser Erde am 17.10.2022 verlassen. Und dann stellt sich an einem Tag wie heute die Frage: Was bleibt von einem Menschen, wenn dieser uns verlässt? Was bleibt von unserer geliebten Ehefrau, Mutter, Schwester, Freundin, Oma, Ur- Oma, wenn diese uns verlässt?

Das Eingangszitat habe ich ganz bewusst gewählt, denn es vereint Vieles, was uns am heutigen Tage beschäftigen wird. Es sind Zeilen die von Tod und Abschied handeln, von Vergänglichkeit und Trauer. Aber nicht nur von diesen traurigen Dingen. Ich finde, dieses Zitat beinhaltet auch ein besonderes Gefühl. Ein Gefühl der Erinnerungen an einen geliebten Menschen, der als Blatt unseres Baumes von uns gegangen ist und niemals in Vergessenheit gerät, wenn wir dafür Sorge tragen sowie die Hoffnung auf ein Wiedersehen am Ende aller Tage. Und genau diese eine Tatsache führt uns heute dennoch schweren Herzens zusammen. Wir erinnern uns an dich — Oma — Wir gedenken dir. Wir ehren und würdigen dein Wesen, deine Art und dein Leben. Und wir verabschieden dich.

Ich möchte kurz innehalten und euch einen ganz persönlichen Text präsentieren. Anstatt eine kleinschrittige Abhandlung über Omas Leben wiederzugeben, werde ich ausgewählte Gedanken versuchen in Worte zu fassen. Diese Gedanken entstammen aus einem sehr emotionalen Gespräch mit Opa, das wir letzten Montag führten.

Liebe Oma, ich spreche hier für alle Familienanwesenden und weiß, dass du uns hörst:

Du weißt, wie sehr wir alle dich lieben und dass du immer in unserem Herzen bist. Ich spüre deine Anwesenheit und weiß, dass es dir an dem Ort, an dem du jetzt bist, besser geht als in den letzten Tagen deines irdischen Lebens.

Und ich weiß auch: Jeder Mensch lebt zweimal. Einmal in der Wirklichkeit und ein weiteres Mal in der Erinnerung. Wie können wir deine Lücke nur wiederfüllen? Einzig und allein mit der Liebe zu dir - Oma — und den Erinnerungen, die wir gemeinsam mit dir gesammelt haben. Und ich bin mir sicher, dass jeder von uns andere Erinnerung an Hella hat. Manche sind groß und stark wie ein Baum... denn sie sind 68 Jahre alt wie die Erinnerungen von Opa an seine Ehefrau, manche andere sind noch wie ein zarter Ast wie von Jana, Alma, Emilia, Mats oder Hannes. Aber alle Erinnerungen sind da, sind wirklich und können zum Glück nie wieder von uns genommen werden.

Das erste Mal sahen sich Helene und Heinrich im Februar 1955, aber Opas so wie er sagt „höchster“ Tag war der 2. Sonntag im Juli 1955, der 10. Juli 1955, denn an diesem Tag fragte ein Freund ihn „Sollen wir nach Stürzelberg ins Zelt fahren?“. Diese Frage führte dazu, dass Opa und Oma die Nacht durchtanzten und wie sagt man so schön anbandelten wie Opa mir am Montag mit leuchtenden, und gleichzeitig tränenerefüllten Augen erzählte.

Die Familie Breuer fing klein und einfach in einer Wohnung auf der Waldstraße an. Die Hochzeit fand im Jahre 1958 statt und schon mit 21 Jahren schenkte Oma „ihrem Schatz Hein“ 3 Kinder: Waltraud, Norbert und Armin, die die beiden gerne großgezogen und — auch wenn die Mittel begrenzt waren - alles natürlich im Rahmen der Möglichkeiten mit ihnen unternahmen. 1964 zog die damals junge Familie in das Heim auf dem Ginsterweg 13 ein. Alle waren happy, obwohl — wenn auch teilweise unbegründet — die beiden sich oft um die Kinder sorgten, denn alle erlernten einen Beruf, heiraten und bekamen Kinder. Die Enkelkinder waren Oma sehr, sehr wichtig (ihr müsst wissen: Bis zum Schluss trug sie Fotos von allen Kindern, Enkeln und Urenkeln mit sich) und sie war unfassbar stolz auf uns. Das spürten wir zu jeder Zeit. Wir waren jederzeit bei Oma und Opa Willkommen und auch Opa nannte Oma fortan nicht mehr Hella, sondern Oma.

Oma, deine Augen leuchteten, wenn der „Staatsbesuch“ aus Neuss in Straberg ankam oder wenn du Nicolai und mich montags als „Babysitter“ mit Grünkohl, Bratwurst und Pfannekuchen versorgtest. Immer wenn sich Familienmitglieder ankündigten, hast du gestrahlt; Familie war einfach alles für dich. Für dich gab es nichts heiligeres als deine Familie, von der viele Straberger sagen, wir seien eine Vorzeigefamilie.

Aber, Oma, du hast in deinem gesamten Leben so viel Leid ertragen müssen, besonders mit deinen offenen Beinen, mit deinem Herz und den Nieren und du hast nie gejammert, warst tapfer und so bescheiden.

Du hast in deinem gesamten Leben oft zurückgesteckt und wolltest, dass es anderen gut ging, selbst im letzten Augenblick deines Lebens noch, als du spürtest, dass der Tod naht, du es aber deinem Mann nicht offenbartest, um ihn zu schützen.

Aufzuzählen, was ein Menschenleben alles ertragen hat, würde uns womöglich fassungslos machen. Und traurig. Doch gemeinsam haben wir nie wirklich aufgegeben... haben aus jeder Diagnose „das Beste“ gemacht und das Leben versucht daran anzupassen. Uns Unterstützung geholt. Und Oma: Sie war dankbar. Denn das letzte, was sie wollte, war „zur Last fallen“. Sie hat geduldig alles ertragen.

„Wenn die Kraft zu Ende geht, ist Erlösung Gnade.“ Und Omas Kraft war erschöpft. Durch Ihren Tod wurde sie erlöst. So schmerzlich der Abschied auch ist, der geliebte Mensch, der geht; wünscht sich nur, dass wir ihn loslassen. Das wir ihm die Erlaubnis geben in seine vorgefertigte Wohnung, der der Herr für ihn ausgesucht hat, nunmehr einzuziehen. Und dies hat nichts mit der Beziehung und der darauf basierenden Liebe zu tun, die der Mensch zu uns hatte und wir zu ihm. Wenn seine Kräfte am Ende sind, so lassen wir ihn ziehen. Und der barmherzige Herr öffnet seine Tore.

Lieber Opa, liebe Familie, liebe Trauergäste,

Es ist mir aber auch ein besonderes Anliegen, lieber Opa, dir hier vor allen Anwesenden meinen allerhöchsten Respekt zu zollen. Du hast alles für Oma getan. Alles. Du hast dich für deine Frau aufgeopfert. Du bist das Symbol für Liebe und mein größtes Vorbild. Opa und Oma, ihr beide wart ein wahres Liebespaar bis zum Schluss. Und Ich möchte an dieser Stelle noch etwas loswerden: Es ist vollkommen normal, dass wir nun heute hier sind mit so vielen unterschiedlichen Gefühlen: Zunächst natürlich dem unendlichen Schmerz über den Verlust. Der tiefen Traurigkeit. Aber ich bin mir ebenso sicher, dass sich alleine durch die Erinnerungen, die wir grade gemeinsam hervorgeholt haben auch Gefühle der bedingungslosen Liebe und vor allem Dankbarkeit für die verbrachte Zeit mit einmischen.

Seine Augen schließen, wenn man müde ist. Gehen dürfen, wenn man das Hier und Jetzt nicht mehr versteht und ertragen kann. Nicht mehr kämpfen müssen, weil die Kraft aufgebraucht ist. Einschlafen dürfen, wenn man das Leben nicht mehr selbst

gestalten kann, ist der Weg zur Freiheit und der Trost für alle. Drei Dinge überleben den Tod: Glaube, Erinnerung und die Liebe.

*Es weht der Wind ein Blatt vom Baum, von vielen Blättern eines,
Dies ein Blatt, man merkt es kaum; denn eines ist ja keines,
Doch dieses Blatt allein, war Teil von unserem Leben, Drum wird dies Blatt allein, uns
immer, immer fehlen.*

Lasset uns gemeinsam das Vater Unser sprechen und im Anschluss haben wir die Gelegenheit uns persönlich von Oma zu verabschieden.

Vater unser im Himmel!
Geheiligt werde dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe
Wie im Himmel so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

